

Zu früh für Freudentänze

Sechs Aargauerinnen und Aargauer träumten von den Olympischen Spielen. Wer hat sich qualifiziert, wer nicht, und wer muss noch warten?

Martin Probst

Es ist wahrlich eine verrückte Zeit. Da müssten manche Körper eigentlich vor Freude tanzen. Doch während der Schmerz über das Verpassen der Olympischen Spiele so gross ist wie in anderen Jahren, fühlen sich jene, die sich für Peking qualifiziert haben, nicht euphorisch.

Sandro Michel

Anschieber Bob

Es kribbelt noch nicht, wenn Sandro Michel an Peking denkt, obwohl es eigentlich so sein sollte. Schliesslich hat der 25-jährige Aargauer mit dem Bobteam von Michael Vogt die Selektionskriterien erfüllt. «Natürlich freut es uns sehr, dass wir es geschafft haben», sagt Michel. «Aber ich habe mit Athleten gesprochen, die vor vier Jahren an den Spielen in Südkorea dabei waren. Damals freuten sich alle schon lange vor dem Beginn. Jetzt ist es ganz anders.»

Das liegt vor allem an Corona. Das Virus könnte zum Spielverderber werden. Ein positiver Test im falschen Moment – und der Traum platzt. Diese Ungewissheit verhindert die Vorfreude. Michel sagt: «Es kommt, wie es kommen muss.» Pragmatismus. Was will man auch anderes tun? Obwohl Michel und seine Teamkollegen alles unternehmen, um sich zu schützen. Jeden Morgen machen alle einen Selbsttest. Freiwillig. Doch eine Garantie ist das nicht.

Da hilft es, den Blick auf die positiven Dinge zu lenken. Michel hat sich als Anschieber in beiden Schlitten etabliert. Er hat gute Chancen, mit dem Zweier- und Viererbob in Peking zu starten. In den zwei verbleibenden Weltcup-Anläufen an diesem Wochenende in Winterberg und am nächsten in St. Moritz will sich das Team mit starken Resultaten einen guten Startplatz für das Olympiarennen sichern.

Ramona Härdi

Eisschnellläuferin

Zwei Wochen lang fühlte sie sich, als ginge ihre Welt unter. Zwei Wochen lang drehte sich im



Während Sandro Michel und Melanie Hasler (oben und unten links) die Olympiaqualifikation schafften, verpassen Ramona Härdi und Lia-Mara Bösch (oben Mitte und rechts) die Spiele. Für Berenice Wicki und Nicolas Gygax (unten Mitte und rechts) sieht es gut aus. Bilder: Key (4), zvg (2)

Leben von Ramona Härdi alles um 0,2 Sekunden. Um diesen Hauch verpasste sie im Dezember einen Finalplatz im Massenstart und als Folge die Qualifikation für die Olympischen Spiele. «Dabei kann ich mir nicht einmal einen Vorwurf machen», sagt Härdi. «Ich bin in dieser Saison dreimal Schweizer Rekord gelaufen. Ich bin in allen Bereichen besser als vor vier Jahren. Damals war ich in Südkorea dabei. Jetzt verpasse ich mein grosses Ziel.»

Weil die Schweizer Eisschnellläuferinnen auch mit dem Team nur den zweiten Reserveplatz belegen, liegen zwischen Härdi und den Spielen in Peking wohl für alle Zeiten 0,2 Sekunden. «Ich brauchte Zeit, um das zu verarbeiten», sagt die 24-jährige Aargauerin. Zwei Wochen – erst dann richtete sie den Fokus nach vorne.

Am Wochenende finden die Europameisterschaften statt. Sie

sind für Härdi ein neues Ziel. Überhaupt hat sie längst neue Perspektiven gefunden. Den Flug nach Peking mag sie sehr knapp verpasst haben. Der langfristige Fahrplan stimmt bei ihr aber allemal.

Lia-Mara Bösch

Snowboarderin

Am schwierigsten ist es für sie, sich selbst zu bremsen. Doch genau das muss Lia-Mara Bösch. «Würde ich es nicht, wäre alles in Gefahr», sagt die 27-Jährige. 13 Monate am Stück war sie verletzt. Im Sommer kam noch ein Syndesmosebandriss dazu. Für die Olympiaqualifikation hätte es ein kleines Wunder gebraucht, das wusste sie bereits vor der Saison.

Aus dem kleinen ist mittlerweile ein riesengrosses Wunder geworden. Noch hat Bösch in dieser Saison keinen Wettkampf bestritten. Zwar blieben ihr noch

die Laax Open in einer Woche. Doch sie sagt: «Um auf diesem Niveau Sprünge zu zeigen, muss alles stimmen, die Physis und der Kopf. Sonst ist die Gefahr, sich zu verletzen, zu gross. Und noch eine Verletzung verträgt meine Karriere nicht.» Und das wäre schlimmer als ein geplatzter Traum.

Darum will sie sich lieber Zeit lassen. «Dass ich die Tricks habe, um vorne dabei zu sein, weiss ich», sagt Bösch. «Jetzt muss ich nur gesund bleiben.» Das ist wichtiger als ein Olympiastart. «Denn ganz ohne Snowboarden würde meinem Leben sehr viel fehlen.»

Melanie Hasler

Pilotin Bob

So ganz kann sie es noch immer nicht fassen. «Surreal, aber mega schön», nennt es Melanie Hasler, dass sie sowohl im Zweierbob, wie auch mit dem Monobob die

Selektionskriterien für Peking erfüllt hat. Das nahm ihr gleichzeitig auch Druck, als sie sich vor zwei Wochen eine Zerrung im Oberschenkel zugezogen hat. So ist die 23-jährige Aargauerin an diesem Wochenende in Winterberg und eine Woche später in St. Moritz nicht mehr im Zugzwang, Resultate für die Quali zu liefern.

Denn noch behindert sie die Zerrung beim Start, sind Spitzzeiten nicht möglich. «Doch bis zum Saisonhighlight sollte mich gar nichts mehr behindern», sagt Hasler. Bei ihr ist die Vorfreude spürbar.

Berenice Wicki

Snowboarderin

Einfach haben es die Halfpipe-Snowboarderinnen und -Snowboarder ja nicht. Weil es weltweit zu wenige Möglichkeiten gibt, in einer Halfpipe zu trainieren, müssen sie oft ausweichen und

Alternativen suchen. «Und dann kommt ein Wettkampf, und man hat nur ein Pipe-Training – und dann geht es los», sagt Berenice Wicki. Nur drei Weltcup-Wettkämpfe finden in dieser Saison statt.

Beim ersten, Mitte Dezember im US-amerikanischen Copper Mountain, belegte Wicki Rang sechs. Die 19-Jährige erfüllte damit auch gleich die B-Limite für Peking. «Da fiel mir ein Stein vom Herzen», sagt sie. Weil sie mit ihrem Karrierebestresultat die Bestätigung erhielt, dass sie in der Vorbereitung vieles richtig gemacht hat. «Ich bin konstanter geworden und sicherer. Das zeigt sich bei den Landungen, was die Kampfrichter honorieren.» Zudem hat die Aargauerin neu sogenannte Überkopf-Tricks im Programm. Dadurch kann sie sich von einigen Konkurrentin abheben.

An Peking denkt Wicki allerdings noch nicht. «Ich bin noch längst nicht selektioniert», sagt sie. In der Nacht auf heute fand der zweite Weltcup-Wettbewerb statt. Nächste Woche folgen die Laax Open.

Nicolas Gygax

Skiakrobat

Die Schweizer fordern Russland und China. In etwa so lautet die Kurzzusammenfassung der bisherigen Saison der Skiakrobaten. Nachdem zu Beginn Noé Roth und Pirmin Werner die Weltmächte ärgerten, ist seit Mittwoch auch Nicolas Gygax im Kreis der Medaillenwärter für Peking. Im kanadischen Le Relais sprang der 25-jährige Aargauer auf Rang drei.

Sein Formaufbau stimmt also. Und obwohl Gygax noch nicht offiziell für Peking selektioniert ist, sieht es gut aus. Die B-Limite hatte er schon vor dem Podestplatz erfüllt. «Da fiel viel Druck ab», sagt er. Gross an die Winterspiele denken will er aber noch nicht. Zu ungewiss ist die Zukunft in Coronazeiten, besonders für einen Vielreiser wie ihn. «Aber es bringt nichts, sich verrückt machen zu lassen», sagt Gygax. «Wir sind einfach vorsichtig.»

Freiämter Schwinger wollen Kantonal-schwingfest in Beinwil

Der Turnverein Beinwil/Freiamt und der Schwingklub Freiamt nehmen einen zweiten Anlauf für die Austragung des Aargauer Kantonal-schwingfestes. Vom 8. bis 10. Juli soll das Fest nach einer Verschiebung um zwei Jahre in Beinwil vor 4000 Zuschauern über die Bühne gehen.

Wolfgang Rytz

Vom 8. bis 10. Juli soll das Aargauer Kantonal-schwingfest im Freiämter Beinwil endlich über die Bühne gehen. OK-Präsident Hermann Büttler ist guter Dinge, dass das 115. Aargauer «Kantonale» als grosses Volksfest draussen in der Natur mit dem sportlichen Höhepunkt am Sonntag vor 4000 Zuschauern stattfinden kann. Dazu wird auf dem Gelände «Chäbere» auf sechseinhalb Hektaren ein temporäres Festgelände mit Zelten und einer

Schwingerarena aufgebaut. Neben dem Turnverein Beinwil/Freiamt und dem Schwingklub Freiamt tragen rund 40 Helfervereine den Grossanlass.

Trotz der Verschiebung um zwei Jahre hält das OK am ursprünglich geplanten Festkonzept fest. Am Freitag, 8. Juli, erfolgt um 17 Uhr die Festeröffnung mit der Präsentation des Gabentempels und Unterhaltung im Fest- und Turnerzelt. Am Samstag, 9. Juli, nehmen über 100 Jungschwinger die Schwingerarena in Beschlag und



Sägemehlringe lassen Schwinger-Hezen höher schlagen: Hier während der Vorbereitungen im Juni 2021 für das Fest in Lenzburg. Bild: awa

ermitteln in vier Alterskategorien ihre Sieger. Am Abend steht im Festzelt ein Ringerländerkampf zwischen der Schweiz und Deutschland auf dem Programm. Im Turnerzelt sorgt ein volkstümlicher Abend für gute Stimmung.

Im Zentrum des dreitägigen Anlasses steht das 115. Kantonal-schwingfest am Sonntag, 10. Juli. Vor erwarteten 4000 Zuschauern messen sich die «Bösen» ab 8.30 Uhr auf vier Sägemehlplätzen. Der Höhepunkt mit dem Schlussgang ist

für 16.30 Uhr vorgesehen. Wie sich schon bei den Festvorbereitungen vor zwei Jahren zeigte, besteht ein grosses Interesse an einer frühzeitigen Reservation von Tickets. Alle bestellten Billette für 2020 behalten ihre Gültigkeit. Die neuen Tickets für 2022 werden entsprechend der Bestellungen versandt. Der Vorverkauf für die restlichen Plätze beginnt im April. Die verfügbaren Plätze können dann online im Internet über die Adresse www.ag20.ch ausgewählt werden.